der esperantist

Mitteilungsblatt der Esperantofreunde der DDR im Deutschen Kulturbund

3. Jahrg. Nr. 16/17 Nov./Dez. 1967 Doppelheft 50 Pf



Kiu tuŝas la dormon de l'mondo - Lenin

Johannes R. Becher

Li tuŝis la dormon de l'mondo
Per vortoj, kiuj estis fulmoj,
Ili alvenis sur reloj kaj riveroj
Veturinte tra ĉiuj landoj.

Li tuŝis la dormon de l'mondo
Per vertoj, kiuj fariĝis pano,
Per vortoj, kiuj fariĝis armeoj
Kontraŭ la malsatmizero.

Li tuŝis la dormon de l'mondo
Per vortoj, kiuj fariĝis maŝinoj,
Fariĝis traktoroj, domoj,
Borturoj kaj minoj –

Fariĝis elektro,
Martelado en la fabrikoj,
Staras neestingebla skribo,
Skribita en ĉiuj koroj . . .

Trad.: H. Stengel

Maxim Gorki

Über Lenin

Groß macht Lenin in meinen Augen gerade dieser unversöhnliche, unauslöschliche Haß gegen alles Unglück der Menschen, sein lichter Glaube, das Unglück sei nicht die unabänderliche Grundlage des Daseins, sondern etwas Abscheuliches, das die Menschen von sich wegfegen müssen und auch können. Wladimir Lenin war der Mann, der die Menschen hinderte, ihr gewohntes Leben zu leben, so wie es vor ihm niemand vermocht hatte. Der Haß der Weltbourgeoisie gegen ihn ist nackt und ekelhaft klar. Die blauen Pestbeulen dieses Hasses glänzen allerorten. Dieser Haß, abstoßend an sich, bezeugt uns, wie groß und schrecklich in den Augen der Weltbourgeoisie Wladimir Lenin ist – der Inspirator und Führer der Proletarier aller Länder. Körperlich existiert er nicht mehr, aber seine Stimme ertönt immer lauter und siegreicher den Arbeitenden der Erde, und es gibt schon keinen Winkel mehr, wo seine Stimme den Willen des arbeitenden Volkes nicht zur Revolution, zu neuem Leben, zum Aufbau einer Welt gleichberechtigter Menschen wachriefe. Immer sicherer, kräftiger und erfolgreicher vollbringen Lenins Schüler, die Erben seiner Kraft, das große Werk. Mich entzückte der in ihm so ausgesprochen verkörperte Wille zum Leben und sein tätiger Haß gegen die Abscheulichkeiten des Daseins. Ich freute mich am jugendlichen Wagemut, mit dem er alles erfüllte, was er tat, und ich bewunderte seine übermenschliche Arbeitskraft. Seine Bewegungen waren leicht, gewandt, und die sparsamen, aber starken Gesten harmonierten durchaus mit seiner Redeweise, die gleichfalls mit Worten kargte, aber überreich war an Gedanken. Und in seinem etwas mongolisch geschnittenen Gesicht glühten und funkelten die scharfen Augen eines unermüdlichen Kämpfers gegen Lüge und Elend des Daseins, zugekniffen, zwinkernd, ironisch lächelnd oder zornig blitzend. Der Glanz dieser Augen machte seine Rede noch zündender und klarer. Manchmal schien es, als sprühe die unbändige Energie seines Geistes wie Funken aus diesen Augen, als leuchteten seine Worte in der Luft, geladen mit dieser Energie. Seine Worte erzeugten stets das physische Empfinden unumstößlicher Wahrheit.

(Auszug aus „Erinnerungen an Zeitgenossen")

Wichtig ist... nicht was die Kunst einigen Hundert, ja einigen Tausend von einer Bevölkerung bietet, die nach so vielen Millionen wie die unsrige zählt. Die Kunst gehört dem Volke. Sie muß ihre tiefsten Wurzeln in den breiten schaffenden Massen haben. Sie muß von diesen verstanden und geliebt werden. Sie muß in ihrem Fühlen, Denken und Wollen verbinden und emporheben. Sie muß Künstler in ihnen erwecken und entwickeln. (W. I. Lenin)

Karaj sovetaj amikoj!

Okaze de la 50a jartago de la Granda Socialisma Oktobro-Revolucio ni tutkore gratulas la sovetpopolon kaj per tio samtempe ĉiujn esperantistojn de Sovetunio.

Ni deziras al vi pluajn grandajn sukcesojn dum la konstruado de komunismo kaj en la batalo por konservado de paco en la mondo. La Ruĝa Oktobro aliigis la mondon, montris al la laboruloj de tuta mondo kaj al la subpremataj popoloj la vojon, kiel liberigi sin de ekspluatado kaj subjugado fare de en- kaj fremdlandaj imperiistoj.

Dum la pasintaj 50 jaroj evoluigis la laborista klaso, gvidata de la Komunista Partio, aliance kun aliaj laborulaj tavoloj, sian grandan Sovetlandon al unuranga industriŝtato, en kiu ĉiuj homoj egalrajte kaj pace laboras por la bono de la popolo.

Per siaj faroj Sovetunio pruvis al tuta mondo, ke nur la socialisma sociordo povas certigi al la homaro bonstaton, feliĉon kaj pacon.

La senekzemplaj heroaĵoj de Lenin'aj Bolŝevikoj, de la herooj de Oktobro kaj civitana milito, de ĉiuj sentimaj batalantoj por la venko de socialismo por ĉiam restados en la memoro de la popoloj.

Vivu la glora 50a datreveno de la Granda Socialisma Oktobro-Revolucio!

Vivu la nerompebla amikeco kun Sovetunio!

Liebe sowjetische Freunde!

Aus Anlaß des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gratulieren wir dem Sowjetvolk und damit zugleich allen Esperantisten der SU sehr herzlich.

Wir wünschen Ihnen weitere große Erfolge beim Aufbau des Kommunismus und im Kampf für die Erhaltung des Weltfriedens.

Der Rote Oktober hat die Welt verändert, hat den Werktätigen der ganzen Welt und den unterdrückten Völkern den Weg zur Befreiung von Ausbeutung und Unterjochung durch in- und ausländische Imperialisten gewiesen.

Während der vergangenen 50 Jahre hat die Arbeiterklasse ihr großes Sowjetland, geführt von der Kommunistischen Partei, im Bündnis mit anderen werktätigen Schichten, zu einem führenden Industriestaat entwickelt, in dem alle Menschen gleichberechtigt und friedlich zum Wohle des Volkes arbeiten.

Damit hat die Sowjetunion der ganzen Welt bewiesen, daß allein die sozialistische Gesellschaftsordnung in der Lage ist, der Menschheit Wohlstand, Glück und Frieden zu bringen.

Die beispiellosen Heldentaten der Leninschen Bolschewiki, der Helden des Oktober und des Bürgerkrieges, aller furchtlosen Kämpfer für den Sieg des Sozialismus werden ewig im Gedächtnis der Völker fortleben.

Es lebe der ruhmreiche 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution!

Es lebe die unverbrüchliche Freundschaft mit der Sowjetunion!

Kun frataj salutoj

Centra Laborrondo de la Esperantoamikoj de la Germana Demokratia Respubliko en la Germana Kulturligo

Kronzeuge der Weltenwende: John Reed

Immer, wenn der verheißende Beginn des Sowjetstaates im Gespräch ist, wird man neben vielen Helden auch den Namen John Reed nennen müssen, jenes weltbekannten Journalisten und Schriftstellers, dessen Hauptwerk „Zehn Tage, die die Welt erschütterten" eine der bedeutendsten literarischen Arbeiten zur Großen Sozialistischen Oktoberrevolution ist. Zu dieser Reportage schrieb Lenin: „Dies ist ein Buch, das ich in Millionen von Exemplaren verbreitet und in alle Sprachen übersetzt wissen möchte. Es gibt eine wahrheitsgetreue und äußerst lebendige Darstellung der Ereignisse, die für das Verständnis der proletarischen Revolution und der Diktatur des Proletariats von größter Bedeutung ist."
Der amerikanische Norden war die Heimat John Reed's. Dort wurde er am 20. Oktober 1887 in Portland als Sohn wohlhabender Eltern geboren. Er absolvierte mit einem akademischen Grad die exklusive Havard-Universität, wo er einen sozialistischen Klub gegründet hatte und als Redakteur der satirischen Zeitung „Lampoon" eine spitze Feder führte.
Im Sommer 1917 traf er mit seiner Frau in Petrograd ein, diskutierte mit Arbeitern, Bauern und Bourgeois, füllte Notizbücher, reihte Fakten an Fakten, Erlebnisse an Erlebnisse und wurde Kronzeuge des wichtigsten Ereignisses des 20. Jahrhunderts. Wieder zurückgekehrt nach Amerika, formulierte er das berühmte Buch von der Revolution und gab es heraus, trotz aller Widerstände der reaktionären Kräfte, die sechsmal die Räume des Verlages aufbrachen, um das Manuskript zu stehlen und zu vernichten. Seine Reisen in die junge Sowjetunion wiederholten sich, doch als er 1920 am Kongreß der Völker des Ostens in Baku teilnahm, erkrankte er an Typhus und starb, noch nicht dreiunddreißigjährig, am 17. Oktober des gleichen Jahres. An der Kreml-Mauer fand er seine letzte Ruhestätte.
Nachfolgend bringen wir einen kleinen Auszug aus dem erwähnten Werk:

John Reed

SIEG

Donnerstag morgen. Aber wie war das möglich? Noch vor zwei Tagen in der Umgebung Petrograds führerlos umherirrende Banden, ohne Lebensmittel, ohne Artillerie, ohne Plan. Welche geheimnisvolle Macht hatte die desorganisierte undisziplinierte Masse von Rotgardisten und Soldaten ohne Offiziere in eine Armee zu verwandeln vermocht, die, den Anordnungen ihrer selbstgewählten Führer folgend, sich als fähig erwiesen hat, den wütenden Ansturm von Kanonen und Kosakenkavallerie nicht nur auszuhalten, sondern siegreich abzuschlagen?...
Als Sonntag nacht die Kommissare des Revolutionären Kriegskomitees verzweifelt aus dem Felde zurückkehrten, wählte die Petrograder Garnison ihren Stab: Ein Fünferkomitee, drei Soldaten und zwei Offiziere, sämtlich zuverlässige Revolutionäre. Das Oberkommando erhielt der Expatriot Murawjow – ein fähiger Offizier, der aber nicht aus den Augen gelassen werden durfte. In Kolpino, Obuchowo, Pulkowo und Krassnoje Sjelo wurden provisorische Truppenkörper gebildet, die die in der Um-

gebung umherirrenden Haufen — ein Durcheinander von Soldaten, Matrosen und Rotgardisten, Splitter von Infanterie-, Kavallerie- und Artillerieregimentern und einige wenige Panzerwagen — an sich zogen und zu stattlicher Größe anwuchsen.
Als es tagte, machten sich die Vorposten von Kerenskis Kosaken bemerkbar. Vereinzeltes Gewehrfeuer, Aufforderungen, die Waffen zu strecken. Dann sich über die öde Fläche erhebend, das Tosen der Schlacht, die Stille des kalten Morgens verdrängend und die Ohren der noch verstreuten Soldaten treffend, die wartend um ihre Feuer lagerten. So fing es an. Sie eilten, am Kampfe teilzunehmen, und die die Chausseen sich entlangwälzenden Arbeiterkolonnen beschleunigten ihren Schritt. Und so sammelten sich ganz automatisch an allen Angriffspunkten in ihrer Kampfbegeisterung kaum zu haltende Menschenmassen, von den Kommissaren empfangen und den strategischen Notwendigkeiten entsprechend auf die Stellungen verteilt oder mit Armierungsarbeiten beauftragt. Sie wußten: Das war hier ihre Schlacht, hier kämpften sie für ihre eigene Welt, und damit war aus dem zusammenhanglosen Hin und Her der unzähligen Einzelwillen ein einziger Wille geworden.
Von allen, die Augenzeugen der Kämpfe gewesen sind, habe ich dasselbe gehört: Wie die Matrosen schossen, bis ihnen die Patronen ausgingen, und dann vorwärtsstürmten, wie die unausgebildeten Arbeiter die wütenden Angriffe der Kosaken zurückschlugen, sie von ihren Pferden reißend; wie in der Dunkelheit unübersehbare Volksmassen sich um die Schlacht gesammelt hatten und dann einer Sturmflut gleich plötzlich über den Feind herbrausten. Noch vor Montag mitternacht war der Widerstand der Kosaken gebrochen. Sie flohen, ihre Artillerie zurücklassend, und die Armee der Proletarier stieß in breiter Front vorwärts und rollte nach Zarskoje hinein, noch ehe der Feind Zeit hatte, die große Regierungsstation für drahtlose Telegraphie zu zerstören, von der aus nun die Kommissare des Smolny der Welt den Sieg des Proletariats verkündeten.

„An alle Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten!
In blutigen Kämpfen sind am 12. November (1917) in der Nähe von Zarskoje Sjelo die konterrevolutionären Truppen Kerenskis und Kornilows von der Revolutionären Armee geschlagen worden. Im Namen der Revolutionären Regierung befehle ich allen Regimentern die Aufnahme der Offensive gegen den Feind der revolutionären Demokratie, die Durchführung umfassender Maßnahmen zur Verhaftung Kerenskis und die entschiedene Ablehnung aller Abenteuer, die die Eroberungen der Revolution und den Sieg des Proletariats gefährden könnten. Es lebe die Revolutionäre Armee!“

(Aus „Zehn Tage, die die Welt erschütterten“, Berlin, Dietz 1965)

Wir empfehlen den Sprachzirkeln, interessante Berichte, Notizen oder Auszüge aus Artikeln zu Übungszwecken zu übersetzen und für Korrespondenzen zu verwenden.

F. C. Weiskopf

Das Mädchen von Krasnodar

Als die erste Kosakenpatrouille in das von der zurückflutenden deutschen Kaukasusarmee geräumte Krasnodar einritt, fand sie auf dem Hauptplatz der vandalisch zerstörten und nahezu völlig entvölkerten Stadt ein etwa achtzehnjähriges Mädchen damit beschäftigt, in einer roh zusammengezimmerten Holzbude Bücher zum Verleih an Soldaten und heimkehrende Einwohner zurechtzulegen.

Auf eine Frage des Offiziers, der die Patrouille führte, gab das Mädchen zur Antwort, daß sie Polina Udowenko heiße, von Beruf Türhüterin der städtischen Bibliothek sei und während der deutschen Besetzung nächtlicherweise die ganzen Bücherbestände — zwanzigtausend Bände — weggeschafft und in einem Schuppen an der Stadtgrenze versteckt habe. Dergestalt seien, als die Nazis vor ihrem Abzug das Bibliotheksgebäude anzündeten, nur die leeren Regale verbrannt, und der Bibliotheksdienst könne sofort wieder aufgenommen werden.

Ob ihr bei den nächtlichen Bergungsexpeditionen niemals der Gedanke gekommen sei, daß die deutschen Posten sie überraschen und niederschießen könnten, wollte der Offizier wissen. Und Polina darauf: Gewiß, damit habe sie immer gerechnet, aber Bücher seien schließlich Munition, und Munition dürfe dem Feinde doch nicht überlassen werden.

Zeitgenossen zur Oktoberrevolution

Lion Feuchtwanger

Wer Augen hat zu sehen, wer Ohren hat für den echten oder unechten Klang menschlicher Rede, der spürt auf Schritt und Tritt, daß es nicht leere Phrasen sind, wenn überall im Lande die Leute erzählen von ihrem glücklichen Leben. Die Erkenntnis also, daß der Staat nicht die Majorität zugunsten weniger vom Genuß der Güter aussperrt, sondern daß er wirklich der Gesamtheit auf die vernünftigste Art hilft, diese Erkenntnis, durch die Erfahrung von Jahren bestätigt, ist der Gesamtbevölkerung in Fleisch und Blut übergegangen und hat ein Vertrauen zur Führung geschaffen, wie ich es nirgendwo sonst habe wahrnehmen können.

(Aus „Moskau 1937, Reisebericht“)

Hewlett Johnson

Es ist mein ehrlicher Wunsch, daß mein Beitrag dazu verhelfen möge, die Menschen mit der besseren und wertvolleren Art des sowjetrussischen Sozialismus vertraut zu machen. Fehler darin zu entdecken sowie manche Dinge herauszugreifen, die zu beschönigen ich der letzte wäre, ist natürlich gar nicht schwer. Doch ein Land sollte grundsätzlich nur nach seinen schöpferischen Bestrebungen beurteilt werden, und die schöpferischen Ideen, von denen der Sowjetsozialismus getragen wird, sind Auftakt und Beginn einer neuen Ära im Weltgeschehen.

(Aus dem 1939 herausgegebenen Buch des Dekans von Canterburry „Ein Sechstel der Erde“)

Bernhard Kellermann:

„An alle! An alle!“ Ich erinnere mich noch deutlich an diesen Tag, an dem mein Herz nach langen Kriegsjahren von einer tiefen und berauschenden Freude erbebte. Ich war an diesem Tag von höheren Offizieren zum Essen eingeladen und dazu verurteilt, mir ihre alberne Prahlerei anzuhören, obschon der Krieg längst verloren war. Hörten sie denn nicht aus der Nachricht, die aus dem fernen Osten zu uns drang, den ersten dumpfen Ton der Sterbeglocke ihrer eigenen Herrlichkeit?

(Aus „Die neue Gesellschaft“, Sonderheft 1947)

Thomas Mann

Ich möchte keinen Zweifel lassen an meiner Ehrerbietung vor dem meiner Zeit angehörigen historischen Ereignis der Russischen Revolution. Sie hat in ihrem Lande längst unmöglich gewordene, anachronistische Zustände beendet, ein zu 90 Prozent analphabetisches Volk intellektuell gehoben, das Lebensniveau seiner Massen unendlich menschlicher gestaltet. Sie ist die große soziale Revolution nach der politischen von 1789 und wird wie diese ihre Spuren zurücklassen in allem menschlichen Zusammenleben.

(Aus dem 1956 erschienenen Buch von Thomas Mann „Zeit und Werk“)

Ruth Seydewitz

Erste Hilfe

Um die gleiche Zeit aber, da einige verantwortungsbewußte Deutsche sich um die Sicherung der Gemälde bemühten und für sie um Schutz und Hilfe bei dem sowjetischen Kommandanten baten, wurde von sowjetischer Seite alles getan, um die Schätze der Gemäldegalerie aufzufinden und vor der Vernichtung zu bewahren. Unmittelbar nach Kriegsende konnte mit der Bergung und Rettung der Gemälde begonnen werden. Eine Anzahl sowjetischer Kunstwissenschaftler und Restauranten arbeitete fieberhaft, um die Gemälde aus den feuchten Grüften zu befreien und ihnen den ersten Schutz gegen weiteren Verderb zu geben. Die Kunsthistorikerin Frau Sokolowa berichtete, daß sie aus jenen Tagen vor allem zwei Eindrücke in Erinnerung habe: „Der erste ist mit dem Gefühl verbunden, das ich empfand, als ich Kunstwerken von weltgeschichtlicher Bedeutung in einem dunklen Schacht begegnete, als mein Finger die vollkommen durchnäßte Leinwand eines solchen Gemäldes berührte, über das man nicht einmal eine Zeltbahn gelegt hatte. Ein einziges unvorsichtig weggeworfenes Streichholz hätte genügt, den ganzen Schuppen mit seinen Schätzen in Flammen aufgehen zu lassen.

Der zweite Eindruck, den ich nie vergessen werde, ist der Feuereifer, mit dem viele einfache Soldaten ihre ungewohnte Aufgabe erledigten... Ich sehe noch deutlich einen jungen Offizier vor mir, der zu dem Schofför eines LKW, auf dem die Bilder abtransportiert wurden, sagte: ‚Fahre vorsichtig, die Menschheit wird es dir nicht verzeihen, wenn etwas passiert.‘“

So wurden die wertvollsten Schätze der Dresdener Gemäldegalerie vor der Vernichtung gerettet, weil die im Geist des Humanismus und des proletarischen Internationalismus erzogenen sowjetischen Offiziere und Soldaten auch zu der Zeit, da sie — wie Armeegeneral P. J. Petrow feststellte — „noch vom Hauch der Schlachten umweht waren“, ein tiefes Verständnis und eine hohe Achtung für die unersetzbaren alten Kunstwerke hatten.

Günter Weisenborn

Die Stunde der Freiheit

Sie hatten am letzten Tag dreizehn Politische ausgesucht, die mit allen Sachen früh in der eisigen Dunkelheit auf dem Hof standen. Wir sahen sie beim Appell zum erstenmal in Zivil mit ihren kleinen Koffern, frierend und mißtrauisch. Wir standen einige Hundert in der grauen Frühdämmerung, vor uns rannten die Wachtmeister auf und ab. Wir konnten nicht mit ihnen sprechen. Sie zuckten die Schulter, sie wußten nicht, was man mit ihnen vorhatte. Es waren die letzten Tage vor dem Zusammenbruch.

Plötzlich kam mit blinkenden Scheinwerfern ein Lastwagen auf den Hof gerollt. Aha, der Transport. Aber es sprangen keine Schupos vom Wagen, keine Wachtmeister, sondern Zivilisten, Gestapo. Da wurden wir still. Die Zivilisten zogen Handfesseln aus ihren Manteltaschen und fesselten die dreizehn. Dann mußten sie auf den Wagen steigen, und der Wagen fuhr hinaus.

„Die anderen neun morgen!" rief einer der Gestapoleute. Die Gefangenen sahen uns neun restliche Politischen verstohlen an. Morgen sollten wir drankommen. Aber als es morgen war, kamen die Russen... Und dann war es soweit. Morgens gegen sieben Uhr hörten wir vierzig Außenarbeiter ein wildes hundertstimmiges Gebrüll von draußen. Aus dem Fenster sahen wir drüben den mächtigen Bau des Zellengebäudes mit den vielen kleinen vergitterten Zellenfenstern. In den Fensterlöchern drängten sich bleiche Köpfe und weiße Arme, die zum Tor hinwinkten, wie viele weiße Grashalme des Elends im Wind. Wir überrannten unseren Hauptwachtmeister und hinunter. Auf dem riesigen leeren Zuchthaushof stürzten von allen Seiten einige Gefangene alle der Pforte zu. Und dort stand er.

Ein riesiger Rotarmist mit Lammfellmütze und Maschinenpistole stand auf dem Hof, schrie und winkte. Der Feind? Der Befreier? Wir waren bald Hunderte von Gefangenen, die sich wie rasend gebärdeten. Sie schluchzten, sie umarmten einander, schrien und sprangen hin und her. Sie drückten dem Soldaten die Hand und küßten ihn. Einige saßen auf der Erde und weinten. Und immer mehr kamen keuchend angerannt. Der Russe lachte mit weißem Gebiß, ein Bild der Kraft. Dann gingen einzelne Soldaten in die Gebäude, gefolgt von vielen Gefangenen, die schrien, sangen, lachten...

In das totenstille Zellengebäude mit seinen spiegelnden Fluren, die wir nur in Strümpfen betreten durften, drangen wir ein, eine Meute rasender Gefangener in der Stunde der Befreiung. Hier war das Reich des schrecklichsten Aufsehers, eines kleinen drahtigen Bullenbeißers, der „der Schreckliche" hieß, Quäler und Schläger Nummer 1! Hinter vielen Zellentüren klopfte und rumorte es in allen vier Stockwerken.

Es war ein toller Lärm. Wir schrien nach dem Schrecklichen. Überall rannten sie, um ihn zu finden. Dann brachten sie ihn, aschgrau, erbärmlich, mit zitterndem Unterkiefer.

„Hier sind die Schlüssel!" stammelte er. „Aufschließen!" brüllten wir. Er schloß die erste Zelle auf, und wie drei Panther flogen drei Männer aus der Zelle und ihm an den Hals. Wir trennten sie. Er mußte die nächsten Zellen aufschließen. Einige Gefangene traten weinend aus ihrer

Zelle, einige weiß im Gesicht wie betäubt, einige rasend. Und die meisten schlugen ohne Besinnung auf den Mann ein, der die Wehrlosen jahrelang bis aufs Blut schikaniert und geprügelt hatte.

Schließlich waren alle Zellen offen, und ein wildes Chaos entstand im Zellenhaus, ein Hexensabbat von sechshundert Männern! Von dem Schrecklichen sah ich nichts mehr, als ich ging...

Der Einfluß der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution auf deutsche Arbeiter-Esperantisten

In meiner langjährigen politischen Tätigkeit habe ich viele Begegnungen mit sowjetischen Menschen gehabt. Meine erste Begegnung erfolgte vor mehr als 40 Jahren. Ich war damals etwa 20 Jahre alt, als mein Briefwechsel mit dem parteilosen Arbeiter Rezničenko in Krasny-Sulin begann. Wir korrespondierten in Esperanto. Für einen Arbeiterjungen gab es damals keine Möglichkeiten, Fremdsprachen zu studieren, wie dies heute bei uns eine Selbstverständlichkeit ist.

Als der Briefwechsel begann, war ich noch kein Freund der jungen Sowjetunion, die damals gerade ihr 10jähriges Bestehen feierte. Ich war durch die antikommunistische sozialdemokratische Presse falsch informiert und beeinflußt. Rezničenko setzte sich in seinen Briefen mit meinen Anschauungen geduldig auseinander, und allmählich wurden nicht nur wir beide Freunde, sondern ich wurde auch ein Freund der Sowjetunion.

Einmal schickte er mir eine illustrierte Zeitung mit Bildern von lachenden sowjetischen Sportlern. Ich zeigte sie einem Funktionär des Arbeiter-Turn-Vereins in Rostock, bei dem ich schon als Kind geturnt hatte. Die einzigen Worte, die er fand, waren: „Alles Zwang!"

La influo de la Granda Socialisma Oktobra Revolucio al germanaj Laboristoj-Esperantistoj

Dum mia longtempa politika aktiveco mi havis multajn renkontiĝojn kun sovetaj homoj. Mia unua renkontiĝo okazis antaŭ pli ol 40 jaroj. Tiam mi estis preskaŭ 20 jaraĝa, kiam mi komencis korespondi kun la senpartia laboristo Rezničenko en Krasny-Sulin. Ni korespondis en Esperanto. Por filo de laboristo tiam ne ekzistis ebleco studi fremdajn lingvojn, kiel tio ĉe ni hodiaŭ estas memkompreneble.

Kiam ni komencis interŝanĝi leterojn, mi ankoraŭ ne estis amiko de la juna Sovetunio, kiu tiam ĵus festis sian 10jaran ekzistadon. Mi estis influita per la misinformado de la kontraŭkomunisma socialdemokrata gazetaro. Rezničenko tiam pacience disputis perletere kun mia opinio kaj iom-post-iom ne nur ni ambaŭ fariĝis amikoj, sed mi ankaŭ fariĝis amiko de Sovetunio.

Iam li sendis al mi ilustritan gazeton kun fotoj de gajaj sovetaj sportuloj. Mi montris ĝin al funkciulo de Laborista-Sport-Asocio en Rostock, ĉe kiu mi jam gimnastikis kiel infano. La solaj vortoj, kiujn li trovis, estis „Ĉio per devigo!"

Dieser Briefwechsel mit dem Freund aus der SU hatte auf mein damaliges politisches Denken einen großen Einfluß. Als ich im Jahre 1930 in meiner sozialdemokratischen Zeitung in Rostock einen verleumderischen Artikel über die SU las, übersetzte ich diesen und übersandte ihn an meinen Freund Rezniĉenko. Nachdem er zunächst nicht glauben konnte, daß eine deutsche Arbeiterzeitung solche Unwahrheiten schrieb, ließ er sich den Original-Zeitungsausschnitt von einer Deutschlehrerin noch einmal übersetzen und antwortete dann ausführlich auf meinen Brief.

Ich nutzte den Inhalt, um für den Arbeiter-Esperanto-Bund zu werben. In dem Flugblatt, das ich entwarf, stellte ich den Inhalt des Zeitungsartikels mit dem Inhalt des Briefes gegenüber. Die Zeitung hatte geschrieben, daß es selbstverständlich auch in der Sowjetunion Arbeitslose gibt. Ich konnte jetzt schreiben, daß es in der SU keinen einzigen Arbeitslosen mehr gibt. Eine Wahrheit, die auch bei uns heute zur Selbstverständlichkeit geworden ist, die sich aber vielleicht heute in Westdeutschland mancher Arbeitslose nicht vorstellen kann. Selbstverständlich kam ich immer mehr in Widerspruch zu meinen damaligen sozialdemokratischen Führern, die über meine Flugblätter, die öffentlich vor dem Arbeitsamt verteilt wurden, keineswegs erfreut waren. Ich wurde aus einer Reihe rechter Arbeiter-Organisationen ausgeschlossen und trat dann im Jahre 1930 zur KPD über.

Jetzt wurde mein Briefwechsel mit meinem Freunde Rezniĉenko noch umfangreicher. Aus dieser Korrespondenz entwickelte sich ein Wettbewerb zwischen den Arbeitern in

Tiu ĉi korespondado kun la amiko en Sovetunio havis grandan influon al mia tiama politika pensado. Kiam mi legis en la jaro 1930 kalumnian artikolon pri la Sovetunio en mia socialdemokrata gazeto en Rostock, mi tradukis ĝin kaj transsendis ĝin al mia amiko Rezniĉenko. Post kiam li unue ne povis kredi, ke germana laborista gazeto skribis tiajn neveraĵojn, li ankoraŭfoje lasis traduki la originalan gazeteltranĉon de instruistino por germana lingvo kaj tiam respondis detale al mia letero.

Mi utiligis la enhavon, por varbi por la Laborista Esperanto-Asocio. En la flugfolio, kiun mi skizis, mi kontraŭenmetis la enhavon de la gazeta artikolo kaj la enhavon de la letero. La gazeto skribis, ke memkompreneble ankaŭ en Sovetunio ekzistas senlaboruloj. Mi nun povis skribi, ke en Sovetunio eĉ ne ekzistas unu senlaborulo. Vereco, kiu ankaŭ ĉe ni hodiaŭ fariĝis memkomprenebleco, sed kiun eble hodiaŭ en Okcidentgermanio ne povas imagi sin kelka senlaborulo. Memkompreneble la kontraŭdiro inter la tiamaj socialdemokrataj gvidantoj kaj mi grandiĝis pli kaj pli, kiuj ne estis ĝojplenaj pri miaj flugfolioj, kiuj publike estis disdonataj antaŭ la oficejo por senlaboruloj. Mi estis eksigita el vico de dekstraj laborist-organizaĵoj kaj tiam en la jaro 1930 mi transiris al KPD.

Nun mia korespondado kun mia amiko Rezniĉenko ankoraŭ pliampleksiĝis. El tiu ĉi korespondado evoluiĝis konkuro inter la laboristoj de Krasny-Sulin kaj laboristaj or-

Krasny-Sulin und den Arbeiter-Organisationen in Rostock, der mit der Übergabe einer bestickten roten Fahne durch den Mecklenburger Arbeiterführer Hans Warnke aus Rostock in Krasny-Sulin seinen erfolgreichen Abschluß fand. (Siehe ND vom 10. 10. 1967 B, Seite 6).

Den letzten Brief meines ersten sowjetischen Freundes Rezniĉenko, der inzwischen nach Stalingrad verzogen war, fand ich Ende 1934 nach meiner Entlassung aus dem Hitlergefängnis bei meiner Mutter in Rostock vor.

Seitdem erhielt ich keine Nachricht mehr von meinem ersten sowjetischen Freunde. Während der diesjährigen Ostseewoche in Rostock bestätigen mir Professor Bokarew aus Moskau und Professor Podkaminer aus Leningrad, daß unser gemeinsamer Freund, der parteilose Arbeiter Rezniĉenko, während des Krieges gefallen ist.

Mein Erlebnis mag für viele stehen. — Während wir heute in der DDR die feste Freundschaft mit der SU pflegen, haben leider die rechten Führer der SPD in Westdeutschland immer noch nicht begriffen, daß die Freundschaft mit der SU und nicht das Paktieren mit den Vertretern des Monopolkapitals die Grundlage für eine Politik im Interesse der gesamten Bevölkerung Westdeutschlands ist. Sie verleumden heute nicht nur wie früher die Sowjetunion, sondern auch die DDR.

Wir, die Deutsche Demokratische Republik, sind heute eine politische Macht, und wir haben mächtige und starke Freunde. *Rudi Graetz*

ganizaĵoj en Rostock, kiu trovis sukcesplenan finon per transdono de brodita ruĝa standardo en Krasny-Sulin per mecklenburga laborista gvidanto Hans Warnke el Rostock. (Komparu „Neues Deutschland“ de la 10a de oktobro 1967 B, paĝo 6).

La lastan leteron de mia unua soveta amiko Rezniĉenko, kiu intertempe translokiĝis al Stalingrado, mi trovis fino de la jaro 1934 ĉe mia patrino en Rostock, post mia eksigo el la Hitlera malliberejo.

De tiam mi ne plu ricevis iun sciigon de mia unua soveta amiko. Dum la ĉi jara „Baltmara Semajno“ en Rostock profesoro Bokarev el Moskvo kaj profesoro Podkaminer el Leningrad konfirmis al mi, ke nia komuna amiko, la senpartia laboristo Rezniĉenko, falis dum la milito.

Mia travivaĵo validu por multaj. — Dum ni flegas en GDR hodiaŭ firman amikecon kun Sovetunio, bedaŭrinde la dekstraj gvidantoj de SPD en Okcidentgermanio ankoraŭ ne komprenis, ke la amikeco kun Sovetunio estas la fundamento por politiko en la intereso de la tuta loĝantaro de Okcidentgermanio, kaj ne la kunagado kun la reprezentantoj de la monopolkapitalismo. Hodiaŭ ili ne nur kiel antaŭe kalumnias Sovetunion, sed ankaŭ GDR.

Ni, la Germana Demokratia Respubliko, hodiaŭ estas politika potenco, kaj ni havas potencajn kaj fortajn amikojn. *Rudi Graetz*

Erinnerungen eines Arbeiter-Esperantisten

„Parolas Leningrado" (es spricht Leningrad), so tönte es in den zwanziger und dreißiger Jahren über den Äther.
Manche der vielen damals arbeitslosen Esperantisten hatten zwar Zeit zum Hören, aber kein Geld zum Korrespondieren.
Das wußten die sowjetischen Freunde. Deshalb hieß es immer am Schluß der Sendung: „Schreibt unfrankiert, vermerkt auf dem Kuvert, daß der Empfänger das Porto zahlt."
Und ich schrieb — der Not gehorchend — einen unfrankierten Brief. Vom Briefträger erhielt ich den Brief jedoch zurück, mit den Worten: „Du hast doch das Porto vergessen, richtiger gesagt, mein Chef will den unfrankierten Brief nicht befördern."
Also begab ich mich zum Leiter des Postamtes und, wie vermutet, versuchte er mich zu überzeugen, daß ich als Deutscher die Zahlung der Gebühren keinesfalls den „Russen" überlassen dürfe.
Meine Erwiderung: Für einen deutschen Arbeiter, der von einer kleinen Unterstützung leben muß, ist es keine Beleidigung, wenn er die Solidarität der russischen Klassengenossen in Anspruch nimmt.
Doch erst, als ich drohte, mich an eine höhere Stelle zu wenden, wurde die Beförderung der unfrankierten Sendung versprochen.
Später bekam ich aus Leningrad die Bestätigung des Erhaltes.

H. Simon, Dresden

Memoroj de Laborista Esperantisto

„Parolas Leningrado", tiel sonoris en la dudekaj kaj tridekaj jaroj tra la etero.

Kelkkiuj de la multaj tiutempe senlaboraj Esperantistoj ja havis sufiĉe da tempo por aŭskulti, sed mankis la mono por korespondadi. Tion sciis la sovetaj amikoj. Pro tio ĉiam je la fino de la dissendado aŭdiĝis: „Skribu neafrankite, menciu sur la koverto, ke la adresato pagos la afrankon."

Kaj mi skribis — obeante la mizeron — neafrankitan leteron. De la leterportisto mi tamen ricevis la leteron, kun la paroloj: „Vi ja forgesis la afrankon, pli bone dirite, mia ĉefo rifuzas ekspedi la neafrankitan leteron."

Do, mi vizitis la estron de la poŝtejo kaj, kiel konjektite, li provis konvinki min, ke mi kiel Germano neniakaze translasu la pagon de la afranko al la „rusoj".

Mia kontraŭdiro: por germana laboristo, kiu devas vivi per malalta subvencio, ne estas ofendo, se li pretendas la solidarecon de la rusaj klaskamaradoj.

Nur kiam mi minacis, direkti min al pli supera instanco, la ekspedo de la neafrankita poŝtaĵo estis promesata.
Pli poste ankaŭ mi ricevis el Leningrad la informon pri ricevo.

H. Simon, Dresden

Ĉiu esperantisto de GDR korespondu kun sovetaj geamikoj!

FRIEDEN UND SICHERHEIT IN EUROPA ERFORDERN NORMALE BEZIEHUNGEN ZWISCHEN BEIDEN DEUTSCHEN STAATEN

Am 18. September 1967 übersandte der Vorsitzende des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik, Willi S t o p h , an den Bundeskanzler, Kurt Georg Kiesinger, einen Brief, mit dem die Regierung der DDR erneut die Initiative ergreift, um den durch die herrschenden Kreise in Westdeutschland seit nunmehr 18 Jahren systematisch blockierten Weg zu Frieden und Verständigung durch Verhandlungen zu öffnen. Mit dem Brief wurde zugleich der westdeutschen Regierung der *Entwurf eines Vertrages über die Herstellung und Pflege normaler Beziehungen zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland* übermittelt, der folgenden Wortlaut hat:

PACO KAJ SEKURECO EN EŬROPO NECESIGAS NORMALAJN RILATOJN INTER AMBAŬ GERMANAJ ŜTATOJ

La 18-an de septembro 1967 la prezidanto de la ministaro de la Germana Demokratia Respubliko, Willi S t o p h , transsendis al la federacia kanceliero, Kurt Georg Kiesinger, leteron, per kiu la registaro de GDR denove ekprenas la iniciaton por ekiri per intertraktadoj la vojon al paco kaj interkomprenigô blokitan sisteme de post pli ol 18 jaroj de la regantaj rondoj en Okcidentgermana registaro *la skizo de traktato pri la starigo kaj daŭrigo de normalaj rilatoj inter la Germana Demokratia Respubliko kaj la Federacia Respubliko Germanio*, kiu tekstas jene:

Gvidataj de la strebado

fari efikoplenan kontribuon al la garantio de la paco kaj de la sekureco en Eŭropo kaj

krei pacan rilaton inter ambaŭ germanaj ŝtatoj — la socialisma Germana Demokratia Respubliko kaj la Federacia Respubliko Germanio — kiel antaŭkondiĉo por ilia alproksimiĝo en la intereso de la estonteco de la nacio,

la registaro de la Germana Demokratia Respubliko kaj la registaro de la Federacia Respubliko Germanio interkonsentis kontrakti la jenon:

Artikolo 1

La Germana Demokratia Respubliko kaj la Federacia Respubliko Germanio starigas normalajn rilatojn unu al la alia.

Artikolo 2

En la rilatoj inter la socialisma Germana Demokratia Respubliko kaj la Federacia Respubliko Germanio, kiuj estas rilatoj de suverenaj ŝtatoj de la germana nacio, strebantaj al paca kunekzistado kaj iompostioma alproksimiĝo, estas principe aplikataj la ĝenerale agnoskitaj principoj de la internacia juro.

La registaroj de ambaŭ germanaj ŝtatoj interkonsentas rezignon pri perforto.

La registaro de la Germana Demokratia Respubliko kaj la registaro de la Federacia Respubliko Germanio devoligas sin bazigi la reciprokajn rilatojn sur la sekvantaj principoj:

la respektado de la teritoria integreco de la eŭropaj ŝtatoj,

la agnosko de la ekzistantaj landlimoj en Eŭropo inkluzive de la Oder-Neiße-limo kaj la limo inter la Germana Demokratia Respubliko kaj la Federacia Respubliko Germanio,

la agnosko de Okcidentberlino kiel memstara politika unuo,

la agnosko de la senvalideco de la traktato de Munkeno ek de la komenco, kaj

la rezigno de ambaŭ germanaj ŝtatoj akiri en iu ajn formo aliron al nukleaj armiloj aŭ stoki kernarmilojn sur iliaj teritorioj.

Artikolo 3

Por la starigo kaj daŭrigo de normalaj rilatoj inter la Germana Demokratia Respubliko kaj la Federacia Respubliko Germanio tiaj rektaj kontaktoj estas aranĝataj, kiaj ili estas kutimaj inter ŝtatoj.

Artikolo 4

Sur la bazo de reciproka avantaĝo kaj kun la celo efektivigi regulitan pacan kunvivadon estas farataj la necesaj interkonsentoj sur la tereno de ekonomio, komerco, de la poŝto- kaj telekomunikofako, de trafiko kaj sur pluaj terenoj.

Artikolo 5

La registaro de la Germana Demokratia Respubliko kaj la registaro de la Federacia Respubliko Germanio devigas sin efektivigi interkonsentojn pri pluaj kontribuoj de ambaŭ germanaj ŝtatoj al la garantio de la eŭropa sekureco kaj al senarmigo precipe koncerne la rezignon pri aliro al nukleaj armiloj en iu ajn formo kaj ties stokado.

Artikolo 6

La registaroj de ambaŭ germanaj ŝtatoj deklaras sian pretecon iniciati intertraktojn pri la celo de paca solvo de la nacia problemo post la normaligo de siaj rilatoj, post la plenumo de interkonsentita senarmigo kaj la faro de traktato pri eŭropa sekureco kaj sub la kondiĉo de la venko super militarismo, novnazismo kaj la potenco de la monopoloj.

Artikolo 7

Ĉi tiu traktato estos registrata laŭ artikolo 102 de la ĉarto de la Unuiĝintaj Nacioj ĉe la sekretariejo de la organizo de la Unuiĝintaj Nacioj.

Por la registaro
de la Germana Demokratia
Respubliko

Por la registaro
de la Federacia Respubliko
Germanio

Möge die westdeutsche Bevölkerung jeden einzelnen Satz des von uns vorgeschlagenen Vertrages gewissenhaft prüfen. Dieser Vertrag entspricht den Interessen aller friedliebenden Menschen in beiden deutschen Staaten. Er ist gegen niemand gerichtet, es sei denn, gegen die größenwannsinnigen, abenteuerlichen Pläne des kleinen Häufleins der Rüstungsinteressenten und der Parteigänger des Pentagons und Wall Street.

Die westdeutsche Bevölkerung hat durch diesen Vertrag nichts zu verlieren außer der Angst vor dem Krieg und der Sorge um den morgigen Tag. Sie kann durch den Abschluß des von uns vorgeschlagenen Vertrages, durch friedliche, normale Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten nur selbst günstige Ausgangspunkte für das Streben nach Frieden, Demokratie und sozialer Sicherheit gewinnen.

Die Bonner Politiker werden nicht müde, sich zu der von Präsident Johnson geprägten Losung des „Brückenschlags" nach Osteuropa zu bekennen. Wenn diese Losung kein bloßes Schlagwort zur Täuschung der Völker sein soll, dann darf die Brücke zwischen den beiden deutschen Staaten keine Einbahnstraße für Vorwärtsstrategen und Möchtegernoberer sein, dann müssen ihre Pfeiler auf dem soliden Fundament normaler, gleichberechtigter Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten gegründet sein. Ein wichtiger Baustein für das solide Fundament von Frieden und Entspannung in Deutschland wäre der von uns vorgeschlagene Vertrag.

Wer die Begriffe der Menschlichkeit, der menschlichen Erleichterungen, des geregelten Nebeneinanderlebens zwischen beiden deutschen Staaten nicht zur Irreführung der Öffentlichkeit mißbrauchen will, der muß zu sachlichen Vereinbarungen der Regierungen der beiden deutschen Staaten über die Normalisierung der Beziehungen ja sagen.

Wie kann denn von menschlichen Erleichterungen die Rede sein, wenn über den Menschen das Damoklesschwert der Kriegsgefahr schwebt und nicht zuerst alles getan wird, um die menschlichste aller Fragen zu lösen, die zugleich die Grundfrage jeder Deutschlandpolitik ist: die Sicherung des Friedens.

Auch die Verantwortlichen in Bonn sollten den Erfordernissen der Zeit gerecht werden, statt einer verfehlten Politik anzuhängen, die zu nichts anderem führt, als die Spannungen und Gefahren für den Frieden in Europa und nicht zuletzt für das Volk in beiden deutschen Staaten ständig zu vergrößern. Die Herstellung normaler Beziehungen zwischen der DDR und der westdeutschen Bundesrepublik wird nicht nur die Deutschen, sondern darüber hinaus Millionen friedliebender Menschen in anderen Staaten erleichtert aufatmen lassen.

Die Regierung der DDR hat konkrete und realisierbare Vorschläge unterbreitet. Sie wird alle Kraft daransetzen, sie zur Wirklichkeit werden zu lassen und weiterhin alles in ihren Kräften Stehende zu tun, daß im Herzen Europas Frieden und Sicherheit festen Fuß fassen.

(Aus der Erklärung des Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik, Willi Stoph, vor der Volkskammer der DDR am 20. September 1967.)

Internacia konferenco en Rostock

Kiel daŭrigo de niaj raportoj pri la internacia konferenco dum la „Baltmara Semajno 1967“ ni publikigas eltiraĵon el plua referaĵo.

Internationale Konferenz in Rostock

Zur Fortsetzung unserer Berichte über die internationale Konferenz während der Ostseewoche 1967 veröffentlichen wir diesen Auszug aus einem weiteren Referat.

Prof. d-ro N. S. Podkaminer, Leningrad:

LA KONTRIBUO DE LA ESPERANTISTOJ POR LA PACO

La temo pri la rolo de Esperanto en la pacmovado estas kompreneble tre grava kaj multsignifa. Ne pro tio, ke nia movado jam estas tiom granda, ke ĝi povas multe efiki. Nia movado ankoraŭ estas modesta movado, relative malgranda.

Tamen nia movado havas grandegan potencian forton. Ĝi havas dinamikon internan, kiu estante bone direktata kaj bone uzata povas alporti grandegan utilon al la pacmovado, al la batalo de la progresema homaro kontraŭ minaco de milito.

Ni ne devas forgesi, ke ambaŭ antaŭaj mondmilitoj komenciĝis se ne precize sur la bordoj de la Balta Maro, do tre proksime de ĝi kaj se okazos la tria mondmilito kaj se ĝi denove komenciĝos en Eŭropo evidente denove trian fojon Balta Maro fariĝos la areno de tiu ĉi milito. Do tute ne estas hazarde, ke ni kunvenas ĉi-tie, kaj tute ne estas hazarde, ke ĉiu progresema homo de la mondo, ĉiu vera pacamiko pensas pri tiu danĝero kaj serĉas la vojon haltigi la militon.

Ĉu tio estas ebla? Jes, certe, kvankam la fortoj de la milito estas tre agresemaj, kvankam ili havas en sia dispono potencan ilaron. Sed nuntempe la socialisma tendaro, la pacfortoj estas ne malpi grandaj ol



Das Präsidium der Internationalen Esperanto-Konferenz während der 10. Ostseewoche im Juli 1967 in Rostock. Von links n. rechts: John Skogeklint, Stockholm; Rudi Solms,

la agresaj fortoj, kaj granda kaj ĉiam kreskanta estas la fronto de la pacmovado, kiu inkluzivas la socialismajn landojn kaj la liberigan nacian movadon en la tuta mondo, la laboristajn kaj komunistajn partiojn en ĉiuj landoj kaj finfine la tutan progreseman pacamantan homaron.

Esperantistoj, malgraŭ ilia modesta kvanto jam komencas ludi kaj ludos ankoraŭ pli grandan rolon, se ili interkonsentos pri la formoj pri la metodoj de sia agado. La ĉefa forto de la paco estas la popolamaso. Karl Marks jam diris, ke la ideoj, kiuj ekposedas la popolamasojn fariĝas materia forto. La pacmovado nun ekposedintaj jam pensojn, korojn, sentojn de centmilionoj de homo en la mondo, jam fariĝis tiu granda forto kaj faras senhalte realojn, ne nur propagandajn paŝojn antaŭen. Antaŭ kelkaj semajnoj ni vidis tiun ĉi forton, kiam komenciĝintaj milit-operacioj en Proksima Oriento estis haltigitaj dank al la premo de la tutmonda pacmovado. La milito ĉesis, kvankam la agreso daŭras. Tamen ĉio montras kiom forta, kiom multsignifa estas nun la pacmovado tutmonda.

Kion do povas fari ni esperantistoj por helpi la pacmovadon, por starigi barilon antaŭ nova mondmilito?

Mi diris, ke la ĉefa bazo de la pacmovado en ĉiuj landoj estas simplaj homoj. Estas tute kompreneble, ke simplaj homoj, simpla laboristo, simpla kamparano, simpla intelektulo, dommastrino neniam povas voli militon, ĉar ili nenion profitos de ĝi. Ili nur perdas ĉion, la amatojn, la vivon, la havaĵon, la sanon. Volas militon kaj akcelas ĝin nur relative malgranda sed ekonomie forta grupeto da homoj, kiuj profitas en milito, kiuj riĉiĝas dank al la milito, kiuj emas kapti la gvidadon de la tuta mondo kaj subigi al si la fortojn de demokratio kaj progreso. Tiu grupeto, havante en sia posedaĵo ne nur monon kaj armilarojn, sed la ilojn de ideologia influo, la presorganaron, la radion, la televidon ktp., venenigas la konscion de multaj milionoj da simplaj homoj.

Rostock; Prof. Dr. Eugen Bokarev, Moskau; Rudi Graetz, Berlin; Prof. Dr. N. S. Podkaminer, Leningrad; Alex Ständel, Berlin, und am Rednerpult Anatoli Makovskij, Moskau.

Foto: Günter Reinhold

INFORMOJ

La militruligantoj agitas kontraŭ socialismaj ŝtatoj, kontraŭ Sovetunio, kontraŭ Germana Demokratia Respubliko, kontraŭ ĉiuj naciaj progresemaj movadoj en la mondo. Ili komprenas, ke de tie venas minaco al iliaj krimaj planoj de la nova milito.

Esperantistoj devas helpi neniigi tiun ĉi venenigan ideologion. Ni esperantistoj havas en nia dispono bonegan fortan ilon, Esperanton, la lingvon, kiu helpas al la amikeco de la popoloj. Tre ofte homo venenigita de la reakcia propagando, ne kredas al politikistoj, ne kredas al la gazetaro, sed ĉiam laboristo kredos al laboristo, kamparano kredos al kamparano, dommastrino kredos al dommastrino. Kaj se ni esperantistoj (nur ni esperantistoj havas la eblon) kreos senperajn kontaktojn inter simplaj homoj, ni faros grandan kontribuon al la pacmovado tutmonda, sed ne sufiĉas. Esperantistaj pacamikoj devas ĉiel subteni MEM, Mondpacan Esperantistan Movadon. Ĝi unuigas ĉiujn esperantistojn, homojn de bona volo, homojn, verajn adeptojn de paco, homojn, kiuj ne deziras uzi Esperanton por helpigi la imperiistojn, sed uzi Esperanton por konstrui firman pacon su la tero. Jen, tial Mondpaca Esperantista Movado de jaro al jaro kreskigas siajn fortojn. Ĝi alvokas sub siajn standardojn ĉiujn esperantistojn en ĉiuj landoj, por ke ili helpu disvastigi la organon de ĉi tiu esperantista asocio „Paco". Ni alvokas ĉiun esperantiston aliĝi al tiu ĉi organizaĵo, por helpi starigi pacon sur la tero. Esperantista pacmovado MEM sentas sin parto de la tutmonda pacmovado. Dum kelka periodo bedaŭrinde ĝi agis ekster la kadro de la tutmonda pacmovado kaj tutmonda pacmovado kvazaŭ neglektis la esperantistan laboron de MEM. Nuntempe estas grava turno ĉirilate. Tutmonda pacmovado volas aktive kunlabori kun MEM.

Estas ellaborata nuntempe projekto de deklaracio de ambaŭ organizaĵoj, kaj tiun deklaracion sendos MEM al siaj sekcioj en ĉiuj landoj kaj „Mondpaca Konsilantaro" al la naciaj packomitatoj.

Kion faras esperantistoj jam nun? Ni havas negrandan sperton, tamen ĝi estas. Do nun ekzistas Pacmovado MEM kaj ĝia organo „Paco" kaj donas grandan kontribuon al la paco, sed ne sufiĉan. Ni havos antaŭ ni la celon, kiu estas montrita en slogano, havanta eble perspektivan karakteron, tamen sloganon gravan kaj realan. „Ĉiu vera esperantisto devas esti aktiva pacaganto, partopreni en tiu aŭ alia formo en la pacmovado kaj ĉiu aktiva aganto de la pacmovado devas ekstudi Esperanto."

Jen, se tiu celo estos atingita, ni atingos grandegan plifortigon kaj de la pacmovado tutmonda kaj de la esperanta movado. Jen tiu slogano devas esti programo de nia laboro kaj ni devas trovi la vojojn por paŝo post paŝo tiun ĉi gravan sloganon efektivigi. Ni sovetiaj esperantistoj partoprenas tiun ĉi laboron kaj helpas (eble ne sufiĉe) efektivigi la taskon. En Sovetunio aperas la organo „Por la Paco", kiun multaj el vi eble vidis.

INFORMOJ

Tiu ĉi organo „Por la Paco“ estas vera pacbatalanto, ĝi multon faras por plifirmigi la pacon. En Leningrado la esperantistoj ankaŭ faris certan kontribuon al la servo de paco. Ni organizis grupon, kiu aktive helpas laboron de la Leningrada packomitato. Ni havas trispecajn kontaktojn: Ni kontaktigas la packomitaton mem kun multaj dekoj da packomitatoj alilandaj.
La dua ne malpli grava estas la kontakto inter la pacaktivuloj de nia packomitato kun aliaj landoj, la tria eble la plej grava por ni, kontaktigi homojn laŭ fako, laŭ specialeco, laŭ intereso. Estas neeble tuŝi ĉiujn flankojn de la granda laboro esperantista, nian kontribuon al la paco. La vivo mem montras novajn diversajn formojn, oni devas nur komenci ilin apliki. Estas ekster ia dubo, ke se ni serioze kaj pli profunde pripensos tiun ĉi problemon, se ni serĉos novajn metodojn de laboro, ni baldaŭ vidos mem, kian grandan forton havas Esperanto por firmigi la pacon en la tuta mondo.

Erklärung des Zentralen Arbeitskreises zu seinen Kontakten zum westdeutschen Esperantobund und der westdeutschen Esperantojugend

In seinem jüngsten Jahresbericht, der in der „Deutschen Esperanto-Revue“ im Mai 1967 veröffentlicht wurde, beklagte sich der westdeutsche Esperantobund über die mangelnden Kontakte zu den Esperantofreunden in der DDR und die geringe Verständigungsbereitschaft, die von der Leitung des Zentralen Arbeitskreises der Esperantofreunde der DDR den Bemühungen um Zusammenarbeit beider deutscher Esperantoorganisationen entgegengebracht wird. Der in diesem Zusammenhang gemachte Versuch, uns die Schuld am Scheitern der Verständigungsbestrebungen zu unterschieben und die Esperantobewegung in der DDR zu diffamieren, muß von uns energisch zurückgewiesen werden.
Wir möchten in aller Entschiedenheit feststellen, daß es an unserer Bereitschaft, ein normales und freundschaftliches Verhältnis zum westdeutschen Esperantobund herzustellen und im Geiste der Verständigung, Freundschaft und gegenseitigen Achtung und Anerkennung die Zusammenarbeit zu pflegen, nie gemangelt hat. Die Esperantofreunde der DDR im Deutschen Kulturbund haben seit ihrem Bestehen den „freundschaftlichen Gedankenaustausch mit den Esperantisten aller sozialistischen Länder und die Entwicklung der Zusammenarbeit mit den fortschrittlichen Esperantisten der kapitalistischen Staaten im Geiste des Friedens und der Völkerfreundschaft“ zur Richtschnur ihres Handelns gemacht. Aber offenbar gefällt der Leitung des westdeutschen Esperantobundes eine solche Zielstellung nicht, denn sie hat es bisher verstanden, jedes Verständigungsangebot, das ihr unterbreitet wurde, entweder zu ignorieren oder wie im Falle der Übereinkunft mit der Bundesleitung der westdeutschen Esperantojugend in Bamberg diese zu hintertreiben.

INFORMOJ

Wenn dem westdeutschen Esperantobund die Verständigung und Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Organisationen tatsächlich so aufrichtig am Herzen liegt, warum wurden dann unsere Einladungen zur Entsendung einer Delegation in die DDR nicht aufgegriffen und der Zeitschriftenaustausch wegen sogenannter Finanzschwierigkeiten abgelehnt? Die Bamberger „Übereinkunft" im Jahre 1966 bot gute Ansatzpunkte für eine freundschaftliche Zusammenarbeit, warum blieb sie leeres Papier? Unsere Jugenddelegation zum 10. Internationalen Seminar der westdeutschen Esperantojugend 1966 in Münster war zu Gesprächen mit der Bundesleitung der westdeutschen Esperantojugend bevollmächtigt und bereit, warum wurde sie nicht offiziell empfangen und die Möglichkeit der Kontaktaufnahme genutzt? Dieses Verhalten bestärkt uns nur noch in unserer Überzeugung, daß der westdeutsche Esperantobund keinerlei Interesse an offiziellen Kontakten und freundschaftlicher Zusammenarbeit mit den Esperantofreunden in der DDR besitzt, ja offiziell bestehende Kontakte sogar hintertreibt.

Die Handlungsweise der Leitung des westdeutschen Esperantobundes wird verständlich, wenn man weiß, daß ein beträchtlicher Teil der finanziellen Mittel des Esperantobundes aus dem Haushalt des Wehner-Ministeriums stammt, jenes Ministeriums, das mit expansiver Politik und „Grauem Plan" den von vornherein zum Scheitern verurteilten Versuch einer Einverleibung der DDR vorbereitet.

Wir bedauern es sehr, daß auf Grund dieser finanziellen Abhängigkeit der westdeutsche Esperantobund nicht bereit ist, eine selbständige, auf die in beiden deutschen Staaten existierenden Realitäten orientierte Politik zu betreiben. Wir bedauern es sehr, daß sich die Leitung des Esperantobundes zum Helfer und Erfüllungsgehilfen einer Politik des Revanchismus und des Alleinvertretungsanspruches macht, die sich eindeutig gegen die Interessen der westdeutschen Bevölkerung und die Zielstellung der westdeutschen Esperantofreunde richtet. Mit der Vertretung einer völkerrechtswidrigen Politik macht sich die Leitung des westdeutschen Esperantobundes auch der Verletzung der von ihr so oft angerufenen Neutralität schuldig. Die Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Deutschen Demokratischen Republik, das Beziehen einer Position des Revanchismus und der Revision der Ergebnisse des 2. Weltkrieges in der vom Esperantobund publizierten Broschüre „Tatsachen über Deutschland" — ist das die vom westdeutschen Esperantobund so laut gepriesene Neutralität? Die Esperantofreunde der DDR haben eine andere Auffassung der Neutralität als die Leitung des Esperantobundes in Westdeutschland. Wir wenden uns gegen jegliche rassische, nationale, religiöse, sprachliche und politische Diskriminierung der Menschen, so wie es auch schon in den Ideen Zamenhofs zum Ausdruck gebracht wurde. Für uns kann es in der Frage Krieg oder Frieden keine Neutralität in welchem Sinne auch immer geben. Wir halten es

für die Pflicht aller Esperantisten, ihre Arbeit und ihre Bemühungen auf die Erhaltung des Friedens in der Welt zu richten — erst dann erhält unsere Arbeit einen hohen völkerverbindenden Sinn. Auf einem Kriegsschauplatz spricht man nicht Esperanto — hier sprechen die Waffen. Deshalb ist unsere Neutralität eng mit den Kräften des gesellschaftlichen Fortschritts und nicht mit den Mächten der Reaktion verbunden.

Ungeachtet der zahlreichen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Esperantofreunden der DDR im Deutschen Kulturbund und einem Teil der Leitung des westdeutschen Esperantobundes ist der Zentrale Arbeitskreis auch künftig zu Kontakten mit allen fortschrittlichen Esperantisten in Westdeutschland bereit. Der Zentrale Arbeitskreis wird auch künftig bemüht sein, die Zusammenarbeit mit den westdeutschen Esperantisten zu verbessern. Es liegt einzig und allein an der Haltung der Leitung des westdeutschen Esperantobundes, wie sich die Beziehungen zwischen dem Zentralen Arbeitskreis der Esperantofreunde der DDR im Deutschen Kulturbund und dem westdeutschen Esperantobund entwickeln werden. Kontakte auf der Grundlage des Alleinvertretungsanspruches mit dem Ziel der Verletzung der Souveränität der DDR wird es auch in Zukunft nicht geben. Anerkennung der beiden deutschen Staaten, Achtung ihrer Souveränität, Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten, das sind die Voraussetzungen für Kontakte.

Ni kondolencas:

August Wilken,

pioniro kaj veterano de la Laborista Esperanto-movado mortis la 28an de septembro 1967, 91-jaraĝa, en Rostock.

Multaj esperantoamikoj konis lin el la tempo kiam li dediĉis multajn jarojn de sia vivo al la Laborista Esperantomovado kiel instruanto. Ni ne forgesos lin.

Centra Laborrondo Berlin kaj Distrikta Laborrondo Rostock de la Esperantoamikoj de GDR en la Germana Kulturligo.

Ni funebras pri la fidela amiko de Esperanto,

Joseph K. Radda,

kiu la 30an de septembro 1967, 80-jaraĝa, neatendite mortis en urbo Finsterwalde/Spree.

Esperantoamikoj el distrikto Frankfurt/Oder.

INFORMOJ

General Petit

(Französischer Politiker)

Es gibt zwei deutsche Republiken, die Bundesrepublik und die Demokratische Republik. Wir haben kein Interesse daran, den Mythos von der Souveränität des Bonner Deutschlands über das gesamte Territorium bestehen zu lassen. Die DDR hat das Recht zu leben. Sie hat in unserem Land niemals Sorgen bereitet, was auf die BRD nicht zutrifft, wo der Nazismus wieder in Erscheinung tritt.

(Rede vor dem französischen Senat, 23. November 1966)

Hugh B. Hester

(Brigadegeneral a. D. der US-Armee)

DDR bedeutet: eine friedliche Regierung, die ein friedliches Volk regiert. Westdeutschland plant unter dem „gesäuberten" deutschen Generalstab bereits einen dritten Weltkrieg.

(Leserbrief an New York Herald Tribune, 22. November 1963)

Kölner Stadtanzeiger

3./4. Dezember 1966

Die DDR lebt, besteht, festigt sich. Die Bundesrepublik hat sie in 21 Jahren nicht überwinden können. Jetzt gibt es keine Chancen mehr für solche Träume. Gewalt und Krieg scheiden als Mittel aus.

Thilo Koch

(Publizist — ehem. USA-Korrespondent des westdeutschen Fernsehens)

Die (west)deutsche Politik der Illusionen ist am Ende. Was ist damit konkret gemeint? Der Anspruch auf Alleinvertretung; die Forderung nach einer Wiedervereinigung auf Grund freier Wahlen; die Revision der Ostgrenze; der Anspruch auf atomaren Mitbesitz; die zweigleisige Bündnispolitik... Die bittere Wahrheit lautet, daß es keine selbständige, freie aktive Außenpolitik Bonns geben kann, solange jene deutschen Illusionen tabu bleiben.

(Neue Rheinzeitung, Düsseldorf, 18. November 1966)

Nordvietnamesische Skizzen

Diese Ende 1964 entstandenen Skizzen — u. a. Aquarelle, Feder-, Bleistift- und Kohlezeichnungen — sind ein Spiegelbild des kämpfenden Nordvietnam in den ersten Monaten der amerikanischen Bombenangriffe. „Mutter Suot, der tapfere Fährmann", „Nach dem nächtlichen Angriff", „Schüler während des Krieges" — so verschieden auch die Wahl der Themen und künstlerischen Mittel ist — alle Werke bringen eindeutig die Kampfentschlossenheit aller Bevölkerungsschichten bis zum endgültigen Sieg, der nationalen Unabhängigkeit Vietnams, zum Ausdruck.
Mit einem Vorwort und Bilderläuterungen in Deutsch, Russisch und Esperanto.
Hanoi 1966. Format: 190×170 mm.
Geheftet 2,90 MDN. Bestellnummer Viet 120.
LKG — Importbuch, 701 Leipzig, Friedrich-Ebert-Straße 76.
(Aus „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel", H. 35/1967)

INFORMOJ

Zu Gast in der früheren Hungersteppe

Bundesfreund Helmut Simon aus Dresden hat als DDR-Esperantist an dem internationalen Freundschaftstreffen der Esperantisten vom 1. bis 12. September 1967 in Taschkent teilgenommen. Seine Begeisterung über dieses Treffen, über die herzliche Gastfreundschaft der Menschen in der Usbekischen Sozialistischen Sowjetrepublik drückte Freund Simon in einem Dankschreiben an die Partei, an die Regierung der Usbekischen SSR und an die Freundschafts - Assoziation aus, das wir nachstehend gekürzt wiedergeben:

Eine Woche lang waren wir – Esperantofreunde aus Volkspolen, der Sowjetunion, der Ungarischen Volksrepublik und der Deutschen Demokratischen Republik – Gäste in Usbekistan. Was es heißt, Gast in Ihrem Land zu sein, kann nur der ermessen, der dies selbst erlebt hat. Ihnen allen, den Partei- und Regierungsstellen, den hilfsbereiten Taschkenter Freunden, dem Genossen Alexandrowitsch und dem stets rührigen Petro Politschuk, sei hiermit herzlichst gedankt.

Ich bin zutiefst beeindruckt von der Aufgeschlossenheit der Menschen Ihres Landes. Ein überaus starkes Interesse stellte ich an dem Geschehen in unserer DDR fest.

Bei einer Diskussion mit einem Deutschlehrer streiften wir auch die noch bestehenden kleineren Unzulänglichkeiten. Und das ist das Charakteristische bei den Bürgern der Sowjetunion, sie wissen sehr gut, warum das noch so ist und noch nicht anders sein kann. Sie sind sich der hohen Aufgabe des Sowjetvolkes, den Frieden der Welt zu erhalten, wohl bewußt.

Viele Bürger kamen und drückten uns die Hand. „Drushba, Drushba!" Wir besuchten einen Kolchos, errichtet in der früheren Steppe des Hungers. Der Tag unseres Besuches war ein Festtag. Blumen, Melonen als Geschenke und eine bisher für uns unvorstellbare Bewirtung. Wir sahen die riesigen Felder der Baumwolle, des weißen Goldes. Hier lud uns ein Traktorist in seinen persönlichen Wolga, weil wir, drei Freunde, derart in ein Gespräch mit einem Brigadier vertieft waren, daß wir den Anschluß an unsere Gruppe verloren hatten. Voller Stolz zeigte er uns die Baumwollmaschinen, die neu erbauten mehrstöckigen Wohnhäuser und die schönen Wohnungen mit herrlichen Wein- und Obstgärten.

Reich beschenkt mit selbstgebackenem Brot und Weintrauben brachte uns unser Traktorist zur abendlichen Festtafel im Freien, neben dem Kulturhaus des Kolchoses, wo unsere Gruppe bereits eingetroffen war, zurück. Hier klang bei Gesang und Tanz dieser erlebnisreiche Tag aus.

„Wir sind eine große Familie und arbeiten für den Frieden in der Welt", das hat man uns sehr oft und überzeugend gesagt.

All dieses waren u. a. meine persönlichen Eindrücke, die ich mit nach Hause genommen habe. Darüber werde ich in unserer Republik von Ihrem herrlichen Land stets und gern berichten.

Zur Grammatik des Esperanto

Präpositionale Ausdrücke

Esperanto	Deutsch
Li kuŝis genue ... (surgenue).	Er lag auf den Knien ...
esti mortanta.	im Sterben liegen.
La mortinto estis enterigata.	Der Tode wurde beerdigt.
Ĉirkaŭ la vespero ...	gegen Abend ...
La pordo feliĉe estis fermita.	Die Tür war zum Glück geschlossen.
Li sidas flanke de ...	Er sitzt an der Seite von ...
Li devis pensi pri la reiro hejmen.	Er mußte an die Rückkehr nach Hause denken.
La vulpofortikaĵo apudlaga.	Der Fuchsbau neben dem See.
La vento blovis malbondirekten.	Der Wind blies aus der verkehrten Richtung.
La hundo ventorapide sekvis lin.	Der Hund folgte ihm schnell wie der Wind (mit Windeseile).
Kiam mi devos suriri ŝipon?	Wann muß ich an Bord sein?
Kiel ĉi tiu estas nomata germane?	Wie heißt das auf Deutsch?
Je via sano!	Auf Ihr Wohl! (Wohl bekomm's!)
Kun antaŭa danko ...	Mit bestem Dank im voraus ...
Mankas al mi praktiko.	Es fehlt mir an der Übung.
Dum la mia forpermeso mi deziras ...	In meinem Urlaub möchte ich ...
De hieraŭ ... De kiam?	Seit gestern ... Seit wann?
Skribu pri ...	Schreibe von ... (über ...).
Neniu el ni.	Keiner von uns.
Ni iras duope.	Wir gehen zu zweien.
Je la deka precize.	Um 10 Uhr genau (Punkt 10 Uhr).
vojaĝi plezure.	zum Vergnügen reisen.
escepte de.	mit Ausnahme von.
rilate al.	in bezug auf.
esperantigi.	in Esperanto übersetzen.
multaj el niaj legantoj.	viele von unseren Lesern.
frapi al la pordo.	an die Tür klopfen.
esti riĉa je scioj.	reich an Kenntnissen sein.
eniri la ĉambron.	in das Zimmer eintreten.
dimanĉe.	am Sonntag.
nombri sur la fingroj.	an den Fingern zählen.
peti la manon de ...	um die Hand von ... anhalten
promeni brakon sub brako.	Arm in Arm spazierengehen.
Li degeneris.	Er schlug aus der Art.
Iru for de miaj okuloj!	Gehe aus meinen Augen!
La Danubo superbordiĝis.	Die Donau trat über die Ufer.
anstataŭigi.	an die Stelle setzen, auswechseln.
labori ĉe senfina bendo.	am Fließband arbeiten.
ekspedi kofron ĉe la akceptejo.	einen Koffer an der Gepäckannahme aufgeben.

sidloko ĉe la fenestro.	Sitzplatz am Fenster.
Ĉu vi persistas ĉe via opinio?	Bestehst Du auf Deiner Meinung? (beharren)
La vazo falis teren.	Die Vase fiel zu Boden.
La vendejo troviĝas post la angulo.	Das Geschäft befindet sich um die Ecke.

komp.: Arno Stechert, Schwerin

Der Artikel bei Eigennamen

Der Artikel hat die Form la und ist weder durch Fall, Geschlecht oder Zahl veränderlich.

Die akzessorische Form ist l', die hauptsächlich bei Poesie verwendet wird: li tuŝis la dormon de l' mondo.

Eigennamen alleinstehend

Wenn Eigennamen allein stehen, benutzt man den Artikel nicht. Man schreibt daher folgende Namen ohne Artikel:

1. Personen: kaj Adamo donis al sia edzino la nomon Eva.
2. Länder: mi veturas al Hungario; la junaj homoj de Ĉeĥoslovakio.
3. Städte: sude de Berlino; ili venis al Dresdeno.
4. Flüsse und Seen: ŝipoj rapidas sur Danubo;
ŝi transveturis Mediteraneon.
5. Berge: li suriris la supron de Fichtelberg.
6. Feste: Kristnasko; Pentekosto.

Namen der Zeiteinteilung

Die Namen der Zeiteinteilung werden häufig auch ohne Artikel benutzt: januaro; ĵaŭdo; somero, vespero.

Namen von Personen eines Volkes

Namen von Personen eines Volkes können den Artikel bekommen und werden folglich nicht wie Eigennamen behandelt:

la bulgarino; la germanoj; la soveta popolo.

Eigennamen mit einem Eigenschaftswort

Wenn Eigennamen mit einem Eigenschaftswort verbunden sind, oder von einem kennzeichnenden Beiwort begleitet werden, benutzt man den Artikel:

la Norda Maro; la Monto Blanka; la poeto Johannes R. Becher; la tuta Germanio; la socialisma Sovetunio.

Titel von Vereinigungen

Ein Kuriosum zeigt sich bei den Titeln von Vereinigungen. Wenn sie ausgeschrieben werden, erhalten sie nach Bedarf den Artikel. Wenn sie jedoch nur mit den Anfangsbuchstaben notiert werden, so neigt man dazu, sie als Eigennamen zu betrachten und man streicht den Artikel.

laborrondo de la Germana Demokratia Respubliko;
aber: ŝtatkonsilantaro de GDR.

komp. R. Deke, Dresden

EL LA DISTRIKTOJ

Karl-Marx-Stadt

Festmeeting „80 Jahre Esperanto“ während der Jubiläums-Briefmarkenausstellung „50 Jahre Roter Oktober“, in Karl-Marx-Stadt.
Lob und hohe Anerkennung sprach Prof. Dr. Dieckmann, Volkskammerpräsident und Schirmherr der Jubiläums-Briefmarkenausstellung 1967, anläßlich seines Besuches den Veranstaltern aus.
Der Postmeister der DDR, Rudolf Schulze, nannte diese Ausstellung eine Lehrschau, die hervorragend das Zusammenwirken verschiedener Interessengebiete sinnvoller Freizeitgestaltung dokumentierte und Maßstäbe für die weitere Entwicklung setzt.
Im Rahmen dieser nationalen Jubiläums - Briefmarken - Ausstellung „50 Jahre Roter Oktober“, die vom 6. bis 15. Oktober in Karl-Marx-Stadt stattfand, wurde auch das *dritte Bezirkstreffen der Esperantofreunde im Deutschen Kulturbund* durchgeführt.
An diesem Treffen nahmen ca. 200 Esperantisten teil. Dabei konnten erfreulicherweise zahlreiche Gäste aus der UdSSR, CSSR, Volksrepublik Polen, Bulgarien und Ungarn, sowie aus Schweden und aus der westdeutschen Bundesrepublik begrüßt werden.
Außerdem nahmen auch Freunde aus den Bezirken Dresden, Leipzig, Gera, Berlin und Rostock teil. Das Treffen wurde durch den 1. Bezirkssekretär des Deutschen Kulturbundes, Bundesfreund Manfred Fiedler, eröffnet. Er brachte seinen Dank für die politische Manifestation der Anwesenden zum Ausdruck.
Dann folgten die Grußworte der verschiedenen ausländischen Delegationsleiter.
Als erster Repräsentant begrüßte

Karl-Marx-Stadt

Festmitingo „80 jaroj Esperanto“ okaze la Jubilea Poŝtmarka Ekspozicio „50 jaroj Ruĝa Oktobro“, en Karl-Marx-Stadt.
Prof. d-ro Dieckmann, Prezidanto de la Popola Parlamento kaj Patrono de la Jubilea Filatelista Ekspozicio, esprimis alten laŭdon al la aranĝintoj okaze de sia vizito en Karl-Marx-Stadt.
La poŝtministro de GDR, Rudolf Schulze, nomis tiun ĉi ekspozicion modela prezento, kiu elstare dokumentas la kunlaboron inter diversaj interessferoj, metante novan mezuron por la plua evoluo.

En la kadro de tiu nacia jubilea filatelista ekspozicio „50 jaroj Ruĝa Oktobro“, kiu okazis la 6a ĝis 15a oktobro en Karl-Marx-Stadt, ankaŭ okazis la *tria distrikta renkontiĝo de la Esperantoamikoj en la Germana Kulturligo.*

Partoprenis ĉi renkontiĝon proksimume 200 esperantistoj. Inter ili ĝojige povis esti salutataj multnombraj gastoj el Sovetunio, CSSR, Pollando, Bulgario kaj Hungario, krome el Svedio kaj el la okcidentgermana Federacia Respubliko.

Krom tio ankaŭ partoprenis geamikoj el la distriktoj Dresden, Leipzig, Gera, Berlin kaj Rostock. La renkontiĝon malfermis la unua distriktsekretario de la Germana Kulturligo, ligoamiko Manfred Fiedler. Li esprimis sian dankon pro la politika manifestacio de la ĉeestantoj.

Poste sekvis la salutparoloj de la diversaj eksterlandaj delegacigvidantoj.
Kiel unua salutis la kunvenintojn

EL LA DISTRIKTOJ

die Versammelten Allaan Ruut, Vertreter der UdSSR-Esperantisten. Ihm folgte Dolfa Bartoschik, Prag, der Grüße der zahlreichen Gäste aus der CSSR übermittelte. Von den polnischen Sprachfreunden überbrachte St. Biesiada die herzlichsten Grüße und Maria Petrova lud im Namen der bulgarischen Esperantisten die Esperantofreunde der DDR ein, den bulgarischen Esperantokongreß sowie den internationalen Eisenbahnerkongreß in Warna 1968 zu besuchen. Für die ungarische Esperantovereinigung sprach Prof. Dr. Jaki aus Budapest. Ein Sprachfreund aus der Bundesrepublik wünschte dem Treffen und der Esperantoarbeit in der DDR viel Erfolg.

Der Sprachfreund Paulsen aus Schweden brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, daß er gerade zum Geburtstag unserer Republik bei uns weilen kann. Er schilderte den großartigen Eindruck, den unsere hervorragenden sozialistischen Errungenschaften auf ihn gemacht haben.

Die Festrede hielt unser Vorsitzender des Zentralen Arbeitskreises, Bundesfreund Rudi Graetz, Berlin. Er brachte seine Freude und Anerkennung über die Vorbereitung und Durchführung dieses Bezirkstreffens zum Ausdruck und betonte – oft von Beifall unterbrochen – die Bedeutung des Esperanto im Kampf um den Frieden und zur Völkerverständigung.

Einen brillanten Vortrag über Esperanto und Weltliteratur präsentierte Prof. Dr. Ferenc Jaki und erntete dafür herzlich Beifall.

Im Anschluß daran sprach Bundesfreund Detlev Blanke, Vorsitzender des BAK Rostock, über Esperanto in der Arbeiterbewegung. Dieser Vortrag zeigte besonders die traditionellen Verbindungen zwi-

la reprezentanto de la esperantistoj el Sovetunio, Allaan Ruut. Lin sekvis Dolfa Bartoŝik el Praha, kiu transdonis la salutojn nome de la multaj gastoj el CSSR. De la pollandaj lingvoamikoj transdonis St. Biesiada la plej korajn salutojn kaj Maria Petrova en nomo de la bulgaraj esperantistoj invitis la esperantoamikojn de GDR al sekvontjara bulgara Esperanto-kongreso samkiel al la internacia Fervojista Kongreso en Varna 1968. Por la Hungara Esperanto-Asocio salutis prof. d-ro Jaki el Budapest. Lingvoamiko el la Federacia Respubliko deziris al la renkontiĝo kaj por la esperantolaboro en GDR plenan sukceson.

La lingvoamiko Paulsen el Svedio esprimis sian ĝojon, povi esti nome dum la fondiĝtago de nia Respubliko inter ni. Li rakontis al ni pri la grandioza impreso lia rilate niaj imponaj socialismaj akiraĵoj.

La festparoladon faris nia prezidanto de la Centra Laborrondo, Ligoamiko Rudi Graetz, Berlin. Li esprimis siajn ĝojon kaj kontenton pri la preparado kaj organizado de ĉi tiu distrikta renkontiĝo kaj substrekis – ofte interrompita de aplaŭdo – la gravecon de Esperanto en batalo por la paco kaj popola interkompreniĝo.

Brilan prelegon pri Esperanto kaj mondliteraturo prezentis prof. d-ro Ferenc Jaki kaj rikoltis pro ĝi koran aplaŭdon.

Post tio prelegis ligoamiko Detlev Blanke, prezidanto de la distrikta laborondo Rostock, pri Esperanto en la laborista movado. Tiu ĉi prelego speciale montris la tradiciajn kontaktojn inter la germana

schen der deutschen und der sowjetischen Arbeiterklasse nach 1917. Ein großer Festball, den wir zusammen mit prominenten Vertretern internationaler Philatelie-Organisationen anläßlich des Geburtstages unserer Republik verbrachten, beschloß den ersten Tag des Treffens, bei dem das Tanz- und Gesangsensemble der Skoda-Werke Plzen für gute Stimmung sorgte.
Der zweite Tag begann mit einer sehr interessanten und anschaulichen Unterrichtsstunde unseres Freundes, Prof. Dr. J a k i , über die Cseh-Methode. Im Anschluß daran sprach Prof. Dr. F a l k e n h a h n, der bekannte Sprachwissenschaftler an der Humboldt-Universität Berlin.
Er demonstrierte in einer sehr anschaulichen Weise den praktischen Wert der internationalen Sprache Esperanto und bewies die Nützlichkeit des Esperanto vom linguistischen Standpunkt aus. Dieser niveauvolle Vortrag fand sehr großen Beifall bei allen Zuhörern.
Zu einem Höhepunkt der Tagung wurde die feierliche Unterzeichnung des Vertrages über Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen dem Esperanto-Klub Skoda Plzen und dem Bezirksarbeitskreis der Esperantofreunde Karl-Marx-Stadt.
Bei einer Stadtrundfahrt am Nachmittag lernten die Teilnehmer die Sehenswürdigkeiten von Karl-Marx-Stadt, vor allem die Neubauzentren, kennen. Der Ausflug endete mit einer Besichtigung der umfangreichen Jubiläums-Briefmarkenausstellung im Kulturpalast.

Mehr als 20 000 besuchten die Esperanto-Ausstellung

Große Aufmerksamkeit widmeten die Veranstalter der Jubiläumsbriefmarkenausstellung dem 80jäh-

kaj soveta laboristklaso post 1917. Per Granda festbalo, kiun ni pasigis komune kun eminentaj reprezentantoj de internaciaj filateliaj organizaĵoj okaze de la fondiĝtago de nia Respubliko, finis la unua tago de la renkontiĝo, dum kiu la danc- kaj kantgrupo de la Ŝkodauzino Plzen entuziasmigis ĉiujn ĉeestantojn.

La dua tago komencis per interesa kaj klara instruleciono de nia amiko, prof. d-ro J a k i, pri la Csehmetodo. La prelegojn daŭrigis prof. d-ro F a l k e n h a h n, la fama lingvosciencisto de la Humboldtuniversitato Berlin.

Li demonstris facilkompreneble la praktikan valoron de la internacia lingvo Esperanto kaj pruvis la utilon de Esperanto de lingvistika vidpunkto. Tiu ĉi altnivela prelego trovis grandan aplaŭdon de la aŭditorio.

Kulmina punkto de la renkontiĝo estis la solena subskribo de la kontrakto pri amikeco kaj kunlaboro inter la Esperanto-klubo Skoda Plzen kaj la distrikta laborrondo de esperantoamikoj Karl-Marx-Stadt.
Dum posttagmeza aŭtobus-ekskurso tra la urbo informiĝis la partoprenantoj pri la vidindaĵoj de Karl-Marx-Stadt, precipe pri la novkonstru-centroj. La ekskurso finiĝis rigardvizitante la ampleksan Jubilean Poŝtmarkan Ekspozicion en la kulturpalaco.

Pli ol 20 000 vizitis la Esperanto-ekspozicion

Grandan atenton dediĉis la aranĝintoj de la Jubilea Filatelia-Ekspozicio al la 80-jara jubileo de

rigen Jubiläum des Esperanto. Mehrere riesige Tafeln in der Stadt machten auf die Esperanto-Sonderschau aufmerksam. Im Ausstellungskatalog wurde ein mehrseitiger reich illustrierter Artikel über Esperanto und die Arbeiterbewegung veröffentlicht. Die philatelistische Fachpresse berichtete mehrmals über die Esperantoveranstaltungen in Karl-Marx-Stadt.
Diesem Beispiel folgten auch andere Zeitungen. Die Esperantoausstellung fand im Komplex der Briefmarkenausstellung ein reges Interesse bei allen Besuchern.
In diesem Ausstellungskomplex befanden sich auch 2 von insgesamt 5 zur Briefmarkenausstellung eingereichten Objekten, die mit einer Silbermedaille bedacht wurden. Sorgfältig ausgewählte Literatur demonstrierte den Besuchern den Wert des Esperanto und seine vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten. Besonderer Anziehungspunkt waren dabei die Exponate, welche die freundschaftlichen Beziehungen der deutschen Arbeiteresperantisten zu ihren sowjetischen Klassengenossen nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution aufzeigten.

Erster Esperantostempel der DDR

Einen gelungenen Sonderstempel zum 80jährigen Jubiläum des Esperanto benutzte das Ausstellungspostamt während der gesamten Zeit der Briefmarkenausstellung. Unsere Esperantisten in der DDR haben die Möglichkeit, diesen Sonderstempel auf frankiertem Sonderumschlag oder Postkarte über den BAK Esperanto der Bezirksleitung des Deutschen Kulturbundes, 9033 Karl-Marx-Stadt, Postschließfach 7, zu erwerben.

Rainer Knapp/Rudolf Burmeister

Esperanto. Pluraj grandegaj tabuloj en la urbo atentigis la publikon pri la speciala ekspozicio de Esperanto. La ekspozicia katalogo enhavis plurpaĝan artikolon riĉe ilustritan pri Esperanto en la laborista movado. La filatelia fak-gazetaro plurfoje raportis pri la Esperanto-aranĝoj en Karl-Marx-Stadt.

Tiun ekzemplon imitis ankaŭ aliaj gazetoj. La Esperanto-ekspozicio en la kadro de la filatelia ekspozicio trovis viglan intereson de ĉiuj vizitantoj.
En tiu ĉi salono troviĝis ankaŭ du el kvin poŝtmarkaj objektoj ricevintaj arĝentajn medalojn. Zorge elektita literaturo dokumentis al la vizitantoj la valoron de Esperanto sur ĉiuj kampoj de nia hodiaŭa vivo.

Speciale altiris la atenton de la vizitantoj tiuj ekspozaĵoj, kiuj montris la multflankajn rilatojn de la germanaj laboristaj esperantistoj kun iliaj sovetaj klasfratoj post la Granda Socialisma Oktobra Revolucio.

Unua poŝta stampo pri Esperanto en GDR

Efikan poŝtan stampon pri la 80-jara jubileo de Esperanto la ekspozicia poŝtficejo uzis dum la tuta tempo de la filatelia ekspozicio.

Niaj esperantoamikoj en GDR havas eblecon, mendi tiun stampon sur afrankita memoriga koverto aŭ sur memoriga poŝtkarto per:

Germana Kulturligo — Esperanto 9033 Karl-Marx-Stadt, poŝtkesto 7 (Po ekzemplero 0.50 gm!)

Rainer Knapp/Rudolf Burmeister

EL LA DISTRIKTOJ

Neuruppin

Im Herbst vergangenen Jahres begannen 12 Freunde mit dem Studium des Esperanto im Kursus für Anfänger im Kulturbund. Schon nach 4–5 Monaten nahmen die meisten von ihnen Korrespondenzen mit Esperantisten anderer Länder auf. Da es sich bei ihren Brieffreunden oft um Berufskollegen handelte, gab es viel Interessantes auszutauschen. Schon im Mai konnte der Kursus mit Erfolg beendet werden, und fast alle Teilnehmer fanden sich nun in der Esperantogruppe des Kulturbundes zu den wöchentlichen interessanten Gruppenabenden ein.

Mit etwa 100 anderen Bundesfreunden aus der DDR nahm Ingrid Schödl am Esperanto-Seminar in Szeged (Ungarn) teil. Obgleich sie gerade einige Tage zuvor ihr Lehrerexamen an der Pädagogischen Hochschule in Potsdam abgelegt hatte, stellte sie sich auch in Szeged der internationalen Prüfungskommission (Esperanto-Sprachlehre, Sprachgeschichte, Literatur u. a.) und bestand mit „ausgezeichnet".

Unsere Nachwuchsgruppe, die Arbeitsgemeinschaft „Internationale Verbindung" (Esperanto) an der Schule des Friedens, arbeitete auch fleißig während des ganzen Schuljahres. Viele Verbindungen zur Sowjetunion, zu Vietnam und anderen Ländern wurden weiter gefestigt und ausgebaut. Viel Material wurde ausgetauscht, mit dem in den betreffenden Ländern Ausstellungen bestückt wurden (in Neuruppin zum Beispiel im Pionierhaus).

Besonderes Lob gilt dem Thälmann-Pionier Peter Vick, der sich in wenigen Monaten die internationale Sprache so angeeignet hat, daß er in den Ferien ohne fremde Hilfe ein beliebtes Partisanenlied einwandfrei übersetzen konnte, welches die Arbeitsgemeinschaft nun auch in Esperanto singt. Er wirkt auch federführend bei den Kollektiv-Korrespondenzen der Arbeitsgemeinschaft zu Esperanto-Schüler- und Pioniergruppen anderer Länder. Als Auszeichnung für seine erfolgreiche Arbeit wurde er im Oktober zum „Fest der Freundschaft" nach Leipzig delegiert.

„Märkische Volksstimme" vom 22. 9. 1967 (Auszug)

Weißenfels

Um auch im Bezirk Halle eine bessere Kulturarbeit zu entwickeln, führten wir beim Kreissekretariat Merseburg des Deutschen Kulturbundes am 26. 9. 1967 eine Beratung durch, mit dem Ziel, eine arbeitsfähige Kreisarbeitsgruppe der Esperantofreunde zu gründen. Bdf. William Mock erklärte sich bereit, einen Anfängerkursus nach dem neuen Lehrbuch von Bdf. Ludwig Schödl zu leiten. Bei der Auswertung der Esperantokonferenz von Rostock nahmen in Weißenfels auch drei Jugendfreunde aus dem Kreise Merseburg teil. Die Weißenfelser Esperantofreunde versicherten — entsprechend des Aufrufes des ZAK in dem Artikel „Allgemeine Entwicklungstendenzen der sozialistischen Kultur" — eine gut nachbarliche Hilfe zur Unterstützung ihrer Tätigkeit der neuen Arbeitsgruppe Merseburg zu geben. *Otto Gauk*

Die Redaktionskommission erwartet weit mehr solche Berichte

KORESPONDDEZIROJ

Ĉeĥoslovakio

Frant. Rajský, Stromořadní 2, Břeclac, 51-jara fervoja oficisto, serĉas geamikojn por serioza korespondado kaj deziras ricevi belajn bildkarton por sia filino/instruistino.

Vlastimil Reznîĉek, Revoluĉni 21, Horni Mostenice u Prerova, Morava, deziras interŝanĝi alumetetiketojn kaj p. m. kun ĉ. 1.

Danlando

S-rino Grethe Larsen, Fjordgaardsvej 5, DK 4300 Holbaek, 42-jara, deziras korespondi kun geamikoj de GDR pri bela naturo, vojaĝo kaj la vivo en niaj landoj.

S-ro Regner Knudsen, Fjordgaardsvej 5, DK 4300 Holbaek, 47-jara, deziras korespondi kun geamikoj de GDR pri diversaj temoj.

Hungario

La grupo „Konkordo", Kelekti K. u. 22, Budapest II, serĉas korespondantojn por 16—50-jaraĝaj parte novaj geesperantistoj. Informu pri aĝo, medio kaj temo.

Pollando

Jan Schneider, ul. 30- go Stycznia 8. Swiebodzin WLKP, 36-jaraĝa tipografisto/presisto, de 3 jaroj esperantisto, deziras korespondi pri lingvo, esperantomovado, literaturo, prefere kun Berlinanoj.

Sovetunio

14-jara knabo kolektas bildkartojn. Komponiĉenko Boba, Platanova 16/4, Jalta/Krim.

Algis Piliponis, inĝeniero de maŝinkonstruado, 24-jara, Vytauto 12. Ziezmariai. Litovio — kun gejunuloj pri tekniko, turismo, fotografio, literaturo.

Josif Bitenskij, 19-jara studento, str. S. Rustaveli 59, kv. 49, Taŝkento — 100, Uzbekio.

Gonĉarov Anatolo, p. k. 11, Barnaul — 99, deziras kontakti kun kemiistoj de organika kemia kun celo, helpi nin reciproke per Esperanto en scienca informado kaj esperantigo el nacia lingvo de necesaj sciencaj artikoloj.

Svetlana Barsukova, studentino, str. Uĥtomskogo 26—30, Kazanj 20 — Tatario.

Skaidrite Auzina, ul. Atlantijas 40-3, Riga — 54, Latvio.

Erast Zborovski, 20-jara, Ĉilanzar kv. 3, dom 63, kv. 12, Taŝkent 115 — Uzbekio.

J. Loja, profesoro de lingvoscienco, ul. Lenin 39 — 5a, Riga 50, Latvio — kun gefakuloj.

Allan Ruut, 25-jara, Narva mnt. 77—71, Kohtla-Järve — 3 — Estonio, serĉas gekorespondantojn.

Svedio

Sveda progresema semajnĵurnalo publikigas senpage koresponddezirojn rekten senditajn el eksterlando el ĝia redakcio. Indiku aĝon kaj lingvon. Adreso: Ny Dag, „Fritt fram", Box 361, Stockholm I.

RIDINDAĴO VERE OKAZINTA

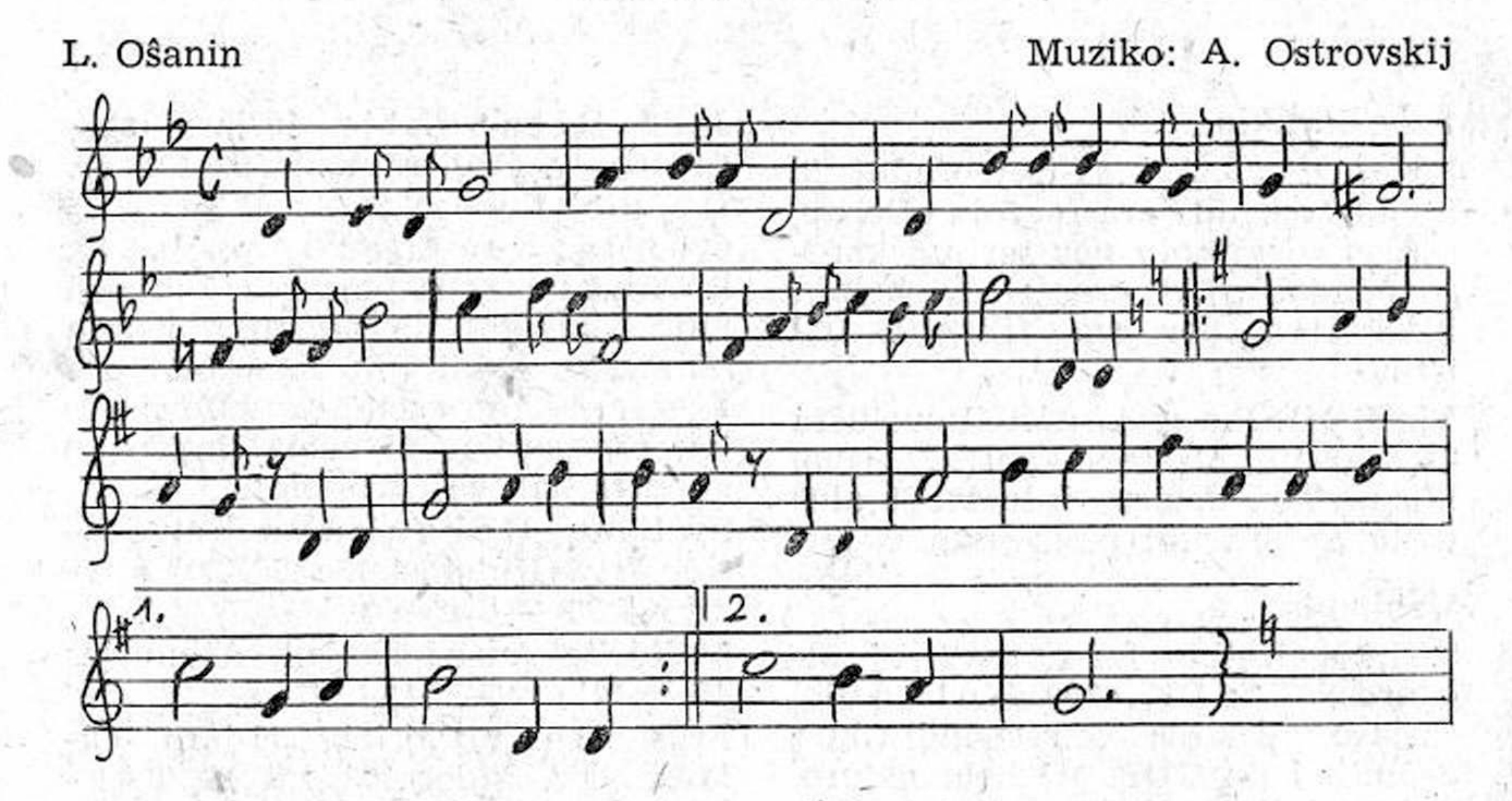
Ĉu „strigojn porti al Ateno"?

Al prepara komitato de Internacia Libertempa Esperanto - Seminario, okazonta en Rheinbreitbach; ĉijare estis farata speciala vere absurda oferto. Sagaca okcidentgermana firmao trovis notite la seminarion en „World List of Future International Meetings", eldonita de la Kongresa Biblioteko en Vaŝingtono. Objekto de la oferto estis: kompleta simultana traduk-instalaĵo . . .

Estu ĉiam la suno

L. Oŝanin

Muziko: A. Ostrovskij



1. Suno kaj hel'
De la ĉiel' –
Jen la pentraĵo de knabo.
Pentris li mem –
Eta ĝojul',
Skribis li mem en angul':

2. Kara amik',
Bona amik',
Tiel ni volas la pacon!
En ĉiu hor'
Kun la fervor'
Firme ripetas la kor':

Refr.: „Estu ĉiam la suno,
Estu ĉiam ĉielo,
Estu ĉiam patrino,
Estu ĉiam mi mem!"

3. Foru alarm',
Bruo de arm',
Kiu timigas la homojn,
Kronu nin nur
Varma lazur',
Diru ni pri la futur':

4. Kontraŭ perfid',
Kontraŭ milit',
Por niaj knaboj ekstaru!
Suno kaj bon'
Por ĉiu dom' –
Tiel ordonas la hom'!

Trad.: K. Gusev

Herausgeber: Deutscher Kulturbund (Zentraler Arbeitskreis der Esperantofreunde der DDR). Redaktion: 108 Berlin, Charlottenstraße 60. Fernruf 22 59 91. Verantwortlicher Redakteur: Eugen Menger, Redaktionskommission: Otto Bäßler, Rudi Graetz, Rudolf Hahlbohm, Dr. Emil Rechtziegler, Erwin Schleusener, Willi Vildebrand. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 648 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR. Erscheinungsweise: 6mal im Jahr. Preis pro Einzelheft 30 Pf.
Druck: Druckwerkstätte KG Glauchau